

EURE FH NEWS



NEWSLETTER DER
EUROPÄISCHEN FACHHOCHSCHULE
STANDORT BRÜHL
AUSGABE # 65 | MÄRZ 2010 zu Gast

65

DFW

Ein neues Stupa
in Bretagne in Brühl

Kurze Wege für Top-Manager zu Gast in Brühl

Unser neues Stupa Management Tag der EUFH
Ein Bretoner in Brühl

Kurze Wege für Fachschulabsolventen und Strüßjeden Masse
Erster Technik & Management Tag der EUFH
Kamellien in Brühl

Zu Gast bei GLS in Bornheim
Ein neues Stupa in Bornheim

Industrie bei den FORD-Werken
Eine Exkursion in Brühl ist Pflicht für die Schüler

Kurzweilige abendliche Abendveranstaltungen
Einmal Moskau & Bali und zurück Tag der EUFH
Angekommen in Mexiko

Antwerpen wir kommen! Bützchen und Strüßjeden Masse
Einmal Moskau & Bali und zurück Tag der EUFH
Angekommen in Mexiko

Industrie bei den FORD-Werken
Ein neues Stupa in Bornheim
Dass in Brühl ist Pflicht für die Schüler
Kurzweilige abendliche Abendveranstaltungen
Einmal Moskau & Bali und zurück Tag der EUFH
Angekommen in Mexiko

Kamellien in Brühl
Angekommen in Mexiko
Einmal Moskau & Bali und zurück Tag der EUFH
Angekommen in Mexiko

Relaunch der Marke Medtronic
Exkursion in Brühl

Unser Badmintonturnier
Das Relaunch der Marke Medtronic
Einmal Moskau & Bali und zurück Tag der EUFH
Angekommen in Mexiko



LIEBE STUDENTINNEN UND STUDENTEN!

Einen Top-Manager aus der Autoindustrie konnten wir im Februar auf dem Campus begrüßen. Er erklärte unseren Industriemanagern, wie sie den Wandel als Chance nutzen können. Diese Chance nutzt ganz bestimmt das neue Stupa, das wir Euch in dieser Ausgabe vorstellen möchten. Die Sieger des diesjährigen Badminton-Turniers haben es schließlich auch getan. Die Chance auf einen Besuch hier bei uns mit einer Reihe von Gastvorträgen nutzte ein Dozent einer bretonischen Partnerhochschule der EUFH. Natürlich hat er uns erzählt, wie es ihm hier gefallen hat und wie es sich in der Bretagne studiert. Im Campus-Teil erfahrt Ihr auch mehr über eine neue Kooperation mit einer Fachschule in Neuss im Studiengang General Management.

Auf Achse waren EUFHler diesmal zum Beispiel beim ersten Technik & Management Tag bei unserem Partner, der Rhein-Erft-Akademie, oder beim Karneval in Brühl. Logistiker schauten sich bei GLS in Bornheim um, Industrieller bei Ford in Köln und General Manager bei KHK, ebenfalls in der Domstadt. Wir waren natürlich überall mit von der Partie.

Und auch aus dem nahen und fernen Ausland haben wir wieder taufrische Neuigkeiten für Euch: Marina erzählt von ihrem Praktikum in einer Moskauer Werbeagentur und von ihrem anschließenden Auslandssemester auf Bali. Unsere Reporterin Christina ist gut in Mexiko angekommen und erzählt von ihren ersten Eindrücken aus Guadalajara. Und von ihrer anscheinend sehr lustigen Abschiedstour nach Antwerpen haben die Logistiker 06 einiges zu berichten.

Wir haben für Euch wie gewohnt alle interessanten Gastvorträge des letzten Monats besucht und berichten darüber, damit Ihr alle was davon habt. Selbstverständlich haben wir auch diesmal wieder an viel Service gedacht. Knackt die neue Knobelkiste, informiert Euch in unseren Buch-, Kino- und Musiktips. Und schaut im Newsticker nach, was es sonst noch so gab in den letzten Wochen.

Klickt Euch einfach durch den Campus im Monat Februar. Wir wünschen Euch viel Spaß dabei!

Euer PR Team 

INHALT

CAMPUS

- 03 Top-Manager zu Gast
- 05 Unser neues Stupa
- 07 Ein Bretone in Brühl
- 09 Kurze Wege für Fachschulabsolventen
- 10 Erster Technik & Management Tag der EUFH

AUF ACHSE

- 11 Kamelle, Bützchen und Strüßje en Masse
- 12 Zu Gast bei GLS in Bornheim
- 14 Industrie06 bei den FORD-Werken
- 16 Eine Exkursion in die Praxis
- 17 Unser Badmintonturnier 2010

AUSLAND

- 18 Einmal Moskau – Bali und zurück
- 21 Angekommen in Mexiko
- 23 Antwerpen, wir kommen!

ZU GAST

- 26 Relaunch der Marke Medtronic
- 28 Qualitätsmanagement in Unternehmen
- 30 Das Renault Optifuel-Programm
- 32 Outsourcing der C-Teile-Versorgung

SERVICE

- 34 Kastners Knobelkiste
- 36 Buchtipp: Paul Arden - Es kommt nicht darauf an, wer du bist...
- 37 Kinotipp: Same Same But Different
- 38 Musiktipp: Muse - The Resistance
- 40 Newsticker
- 41 Newsticker auf Zeitreise

IMPRESSUM

REDAKTION

Studentisches PR Team der EUFH
Renate Kraft, r.kraft@eufh.de

LAYOUT

Karsten Hufschlag, k.hufschlag@eufh.de





/// TOP-MANAGER ZU GAST: BEGEISTERN FÜR DIE CHANCEN DES WANDELS ///

Ob Ford, Jaguar oder Nissan – Hartmut Kieven kennt die internationale Automobilindustrie wie seine Westentasche. Der Top-Manager mit fast 40 Jahren Erfahrung in unterschiedlichen Führungstätigkeiten war außer in Deutschland auch jahrelang in den USA, Großbritannien, Irland und den Niederlanden beruflich unterwegs. Am 22. Februar war der Experte, der heute als Vice President Global Sales bei der RLE International GmbH tätig ist, zu Gast an der EUFH. Im sehr gut gefüllten Hörsaal erklärte er den gespannten angehenden Industriemanagern des Jahrgangs 2006 während seines Gastvortrags, worauf es ankommt, wenn es gilt, tief greifende Veränderungen zu managen, wie sie etwa durch die Finanzkrise ausgelöst werden.

„Wir neigen dazu, Wandel und Veränderung als Bedrohung zu empfinden“, betonte Hartmut Kieven. Aber diese negative Einstellung verbaut den Blick für das Positive – für die Veränderung als Chance.“ Und Veränderungen sind nicht nur, aber ganz besonders in der Automobilindustrie, an der Tagesordnung. Weltweite Überproduktion, ein harter Verdrängungswettbewerb, ein geschärftes Käuferbewusstsein und damit verbunden erschreckend gesunkene Erträge, Liquiditätsengpässe und zahlreiche Händlerinsolvenzen zwingen die Branche, den Wandel einzuläuten und sich bietende neue Chancen zu ergreifen. Die Absolventen der EUFH sind die Manager von morgen. Damit wird es ihre Aufgabe sein, Veränderungen frühzeitig zu erkennen, die neue Richtung zu bestimmen, eine schnelle, erfolgsorientierte Anpassung für das eigene Unternehmen zu finden und sie dann auch umzusetzen.

Auf der Suche nach Beispielen für den unterschiedlichen Umgang des Managements mit Veränderungen muss man in der Automobilbranche nicht lange suchen. VW beispielsweise versteht es seit Jahren, mehrere Marken unter einem Dach profitabel zu managen. Zur neuen Strategie „Mach 18“ gehört die Ausweitung des so genannten Baukastenprinzips, mit dem viele Bauteile quer durch den Konzern vereinheitlicht werden, um Kosten zu sparen. Bei Ford soll es der kleine Fiesta richten, auf den man sich als das globale Produkt der Zukunft konzentriert und der demnächst in ungeahnter Stückzahl vom Band laufen soll. Doch ganz gleich, mit welchen Veränderungen das Management reagiert, um den Unternehmenserfolg zu gewährleisten – zunächst ist mit Widerstand aus den eigenen Reihen, von den Mitarbeitern, zu rechnen. „Das haben wir schon mal versucht!“, „So etwas haben wir noch nie gemacht!“, „Wir sind noch lange nicht so weit!“ oder „Und wenn es nicht funktioniert?“ sind alltägliche Aussagen, wenn es um Veränderungen geht.



Hartmut Kieven

Für den Manager kommt es deshalb nicht nur darauf an, die Richtung zu bestimmen und neue Wege einzuschlagen. Manager müssen ihre Mitarbeiter verstehen, sie begeistert mitnehmen und einbeziehen. Mitarbeiter müssen neue Ziele begreifen und verinnerlichen. „Und was noch viel wichtiger ist: Sie müssen ihren eigenen Beitrag zum Gelingen dieser Ziele

klar erkennen“, ist Hartmut Kieven überzeugt. Das alles geht nicht ohne Kommunikation. Das vom Manager vorgelebte und den Mitarbeitern verständlich gemachte Handeln ist der Grundstein für den Erfolg. So gesehen ist vielleicht gute und breit angelegte Kommunikation der „Jaguar“ unter den Erfolgsfaktoren, nicht nur in der Automobilbranche.

Hartmut Kieven erläuterte zudem die Herausforderung für die Unternehmen aus dem automobilen Beratungs- und Serviceumfeld, insbesondere aus Sicht der RLE International GmbH, die sich schon vor der Krise strategisch neu ausgerichtet hat. Die Herausforderung bei den internationalen Automobilherstellern besteht demnach derzeit darin, qualitativ hochwertige Produkte zu produzieren und bereichsübergreifende Nachhaltigkeit in der Servicequalität ihrer Händler zu erreichen. Eine Antwort auf diese Herausforderungen liefert der Bereich Business Services & Consulting der RLE International GmbH. Der Schwerpunkt liegt darin, Automobilherstellern und deren Händlern innovative Konzepte zur Erreichung von Qualitätszielen und Kundenloyalität bereit zu stellen. Dies geschieht u.a. durch den Einsatz strategischer Teams, die sich durch ihre Branchenerfahrung und Methodenkompetenz auszeichnen, und damit alle Funktionen über die gesamte Wertschöpfungskette abdecken. Hersteller und Händler werden zudem durch RLE dabei unterstützt, die passenden sozialen Kompetenzen von Mitarbeitern im Service-Bereich zu identifizieren, um den Kunden optimal zu bedienen und langfristig an das Unternehmen zu binden.

Nicht zuletzt ist Hartmut Kieven stolz darauf, dass die RLE International GmbH zu den Kooperationspartnern der EUFH gehört und bereits vielen Studenten und Studentinnen ihren Karriereweg geöffnet hat.

Renate Kraft



/// UNSER NEUES STUPA: DAS WAR EINE WAHL! ///

Im Januar war es endlich wieder soweit. Das alte StuPa hatte ausgedient und es durfte ein neues gewählt werden. Zum ersten Mal bekamen dieses Jahr auch alle 09er Studierende, durch die Verschiebung der Wahl in das neue Jahr die Möglichkeit, sich aufzustellen und wählen zu lassen. Das wurde auch kräftig ausgenutzt. Weiterhin konnten sich auch alle Neusser Studierenden bewerben und auch die Studiengänge General Management und Vertriebsingenieurwesen wurden nicht vergessen. Insgesamt gingen viele Bewerbungen ein und das von Euch gewählte StuPa möchte ich Euch kurz vorstellen.

Aus dem alten StuPa wiedergewählt wurden **Rebecca Kleidon**, **Sebastian Budnik** und **Christopher van Laack**. Sowohl Rebecca als auch Sebastian stu-

dieren seit 2008 Handelsmanagement und arbeiten bei dem Kooperationsunternehmen REWE Group. Rebecca war letztes Jahr Mitglied im StuPa und Sebastian ist immer noch unser Fachmann für unsere Homepage und arbeitet eng mit der EDV Abteilung der EUFH zusammen. Christopher ist Logistik-Student 08 und arbeitet bei der Siegwirk Druckfarben AG. Da er gerne organisiert und sich auch weiterhin für die Belange der Studierenden einsetzen möchte, hat er sich auch dieses Jahr wieder für das Amt des StuRas aufstellen lassen und wurde auch prompt gewählt. Ihm zur Seite stehen **Nane Remagen** und **Jeannie Liew**. Beide haben 2009 angefangen zu studieren, jedoch in unterschiedlichen Studiengängen. Nane studiert Industriemanagement und macht ihre Ausbildung bei der Hardy Remagen GmbH & Co. KG.

In ihrer Freizeit fährt sie gerne Ski, reitet und schwimmt gerne. Genau wie Jeannie freut sie sich, neue Leute kennen zu lernen und die Organisation zu übernehmen. Jeannie studiert Handelsmanagement und macht ihre Ausbildung bei Trebbau & Koop. Sie spielt leidenschaftlich gerne Volleyball und reist gerne in fremde Länder.

Aus den 08er Studiengängen haben wir auch tolle Studierende gewonnen. **Anne Wolf** ist Industriestudentin und arbeitet bei der nkt cables GmbH. In ihrer Freizeit reitet sie, besucht gerne Musicals und reist durch die Welt. Auch **Britta Eulgem** wurde in das StuPa gewählt und freut sich auf die außercurriculäre Arbeit. Ihr Praxisunternehmen ist die Marketingabteilung der EUFH.

Kevin Bley ist ebenfalls Industriestudent und konnte bei der Wahl durch seine Vorkenntnis als Kurssprecher schon mit einiger Erfahrung punkten. Er macht seine Ausbildung bei der AHC Oberflächentechnik GmbH in Kerpen. Bei der MEDA Manufacturing GmbH arbeitet Julian Kampa, Industriestudent 08. Er will sich besonders für alle Verbesserungsvorschläge der Studierenden einsetzen. Als weiterer Logistikstudent neben Christopher wurde **Daniel Becker** gewählt. Er arbeitet bei der Agility Logistics GmbH und freut sich auf die Aufgaben des StuPas.



Auch der 09er Jahrgang ist mit vielen Studierenden stark. **Lisa Thöne**, Industriestudentin und Auszubildende bei der Formel D GmbH interessiert sich für Sport und freut sich auf die vielen Veranstaltungen, die es zu organisieren gilt. Aus dem Studiengang Logistik ist **Maximilian Selle** mit dabei. Er arbeitet bei der serie a logistic solutions AG und möchte sich genau wie **Max Wessendorf** (Student Wirtschaftsinformatik) für unsere Studierenden engagieren. In seiner Freizeit spielt er Schlagzeug und ist als Schiedsrichter im Handballverband Mittelrhein tätig. Uwe Kaspers Datenservice ist sein Kooperationsunternehmen. Als Student aus Finanz- und Anlagenmanagement wurde **Philip Erdmann** gewählt. Er arbeitet bei der Deutschen Wertpapier und Service Bank. Zusammen mit Anne ist er für unsere Finanzen der Ansprechpartner. Als letztes Mitglied des StuPas wurde ich selbst noch gewählt. Mein Name ist **Regina Kühn** und ich studiere Handelsmanagement und arbeite wie Britta in der Marketingabteilung der EUFH. Genau wie wir alle freue ich mich auf eine super Zeit mit viel Spaß, spannenden Aufgaben und großer Verantwortung.

Regina Kühn 

Gruppenbild Seite 5

hintere Reihe von links nach rechts:

Christopher van Laack, Regina Kühn, Britta Eulgem, Sebastian Budnik, Anne Wolf, Lisa Thöne, Max Wessendorf, Rebecca Kleidon, Philip Erdmann und Jeannie Liew

vordere Reihe von links nach rechts:

Nane Remagen, Daniel Becker, Kevin Bley, Maximilian Selle, Julian Kampa



7

/// EIN BRETONE IN BRÜHL: DOZENTENAUSTAUSCH MIT ERASMUS ///

Kurz vor Karneval war Yannick Rocaboy vom Institut Universitaire de Technologie (IUT) in Quimper bei uns an der EUFH. Er hielt vier Gastvorträge und führte während seines Aufenthalts viele Gespräche zum weiteren Ausbau der Partnerschaft zwischen seiner Hochschule und der EUFH. Unser glänzend deutsch sprechender Gast verstand es, nicht nur Interesse für Mathe, Statistik und Operations Research zu wecken, sondern er machte auch neugierig auf ein Auslandssemester in der Bretagne.

Das Institut in Quimper gehört offiziell zur Université de Bretagne Occidentale mit Hauptsitz in Brest, ist aber ein sehr eigenständiges Institut mit eigener Leitung und mit etwa 1.200 Studierenden. Schon aufgrund der Größe also können sich EUFHler dort ein bisschen wie zu Hause fühlen. Auch am IUT lernt man in kleinen Gruppen, allerdings ausschließlich in

französischer Sprache. Kürzlich haben ein Logistiker und zwei Händler ihr Auslandssemester in Quimper verbracht. „Sie sind alle drei sehr gut zurecht gekommen“, freut sich Yannick Rocaboy. „Man konnte sehen, dass sie sehr motiviert und mit Engagement bei der Sache waren. Deshalb hat eigentlich alles wie von selbst geklappt.“



Ein Auslandssemester in Quimper ist viel mehr als nur eine gute Gelegenheit, seine Französischkenntnisse gründlich zu verbessern. Unser Gast muss es ja wissen und er ist überzeugt: „Quimper liegt da, wo die bretonische Küste am schönsten ist – die Stadt ist wirklich lebenswert.“ Und dazu ist das Leben dort auch noch recht günstig, nicht nur weil die EUFH mit dem IUT einen Erasmus-Vertrag hat. Für 200 Euro im Monat, so schätzt Yannick Rocaboy, ist schon eine Unterkunft zu bekommen. Und wenn man einmal dort ist, dann kann man die vielfältigen Sportmöglichkeiten am zentral gelegenen IUT nutzen, sich wohl fühlen und eine Menge Spaß haben.



Yannick Rocaboy

Und so ganz nebenbei lernt man dort auch noch die bretonische Kultur mit ihrer eigenen Musik und sogar ihrer ganz eigenen Sprache kennen. Viele ältere Bürger von Quimper nämlich sprechen bis heute nur Bretonisch und kein Französisch. In der Sprache der Bretonen heißt die 70.000 Einwohner zählende Stadt Kemper, was „Zusammenfluss“ bedeutet. Hier fließen denn auch zwei kleine Flüsse zusammen.

Und was verschlägt einen Bretonen von diesem schönen Fleckchen Erde zu uns nach Brühl (mal davon abgesehen, dass natürlich auch unser Brühl ein

schönes Fleckchen Erde ist)? „Ich war schon oft in Deutschland, angefangen von einem Schüleraustausch in Bayern über eine anderthalbjährige Arbeit nach dem Studium bis hin zu einem Lehreraustausch in Potsdam. Ich habe viele gute Erinnerungen, mag die Sprache und fühle mich hier einfach wohl.“ Das Angebot, für seine Hochschule an die EUFH zu reisen, nahm er sofort begeistert an.



Algorithmen mit französischem Charme

Die Freude an seinem Aufenthalt bei uns war denn auch deutlich während seiner Gastvorträge zu spüren. Unser Gast schaffte es, mit vielleicht für den einen oder anderen eher trockenen Themen aus Mathematik und Statistik schnell das Interesse der Studierenden zu wecken. So brachte er ihnen beispielsweise den Algorithmus von Bellmann und Ford nahe, mit dessen Hilfe man Projekte organisieren kann. Schritt für Schritt erklärte er, wie man mit Hilfe von Knoten und Kanten die Aufgaben innerhalb eines Projekts ordnen und den kürzesten Weg zum Ziel herausfinden kann. Und mit seiner Hochschule in Quimper hat er einigen von Euch vielleicht nicht den kürzesten, aber einen sehr schönen Weg ins Auslandssemester gezeigt.

Renate Kraft



/// BILDUNGSKOOPERATION WEITER AUSGEBAUT: KURZE WEGE FÜR FACHSCHUL-ABSOLVENTEN ///

Beim berufsbegleitenden Bachelor-Programm General Management kooperiert die EUFH auch mit ausgewählten Fachschulen im Umkreis ihres Standorts in Neuss. Nach ausführlichen Gesprächen wurde jetzt eine neue Zusammenarbeit mit dem Berufskolleg an der Weingartstraße in Neuss durch die Unterschrift von Fachschule und Hochschule offiziell besiegelt.

Staatlich geprüfte Betriebswirte der Fachschule mit dem Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik starten sofort durch ins vierte Semester. Auf diese Weise können sie in nur dreieinhalb Semestern neben dem Beruf einen akademischen Grad erlangen. Vorausgegangen war der Zusammenarbeit ein mehrstufiges Äquivalenzprüfungsverfahren, in dem die Ausbildungsleistungen und Prüfungsanforderungen der Neusser Fachschule mit dem Curriculum des Studiengangs General Management abgeglichen wurden. Das Ergebnis: Erfolgreichen Fachschulabsolventen werden 90 Credit Points auf das Bachelor-Studium angerechnet.

Auch Tillmann Lonnes, Schuldezernent des Rhein-Kreises Neuss, war aus Anlass der Unterzeichnung des Kooperationsvertrages an die Neusser Weingartstraße gekommen. Er begrüßt die Zusammenarbeit mit der Hochschule, von der er sich bereits bei der Eröffnung des Campus Neuss im vergangenen Herbst selbst ein Bild gemacht hatte. „Für mich ist es eine große Freude zu sehen, wie die Hochschul-Kompetenz im Rhein-Kreis Neuss wächst“, hatte der Schuldezernent schon seinerzeit in seinem Grußwort während der Feierstunde an der EUFH gesagt. Durch die neue Kooperation wachsen nun die Bildungsmöglichkeiten für Neusser Fachschulabsolventen ebenfalls.

Renate Kraft

Abb. v.l.: Prof. Dr. Hermann Hansis, Vizepräsident für duales Studium an der EUFH, Birgit Schattenberg, Bildungsgangleiterin der Fachschule, Tillmann Lonnes, Schuldezernent des Rhein-Kreises Neuss, und Oberstudiendirektor Ernst Bizer

/// PREMIERE IM DIALOG: ERSTER TECHNIK & MANAGEMENT TAG DER EUFH ///

Nachdem der Studiengang Vertriebsingenieurwesen im Oktober 2009 mit 15 Pionieren gestartet ist, ist es nun an der Zeit die Folgegruppe zu rekrutieren. Deshalb lud die Europäische Fachhochschule gemeinsam mit der Rhein Erft Akademie am 29. Januar 2010 Schüler und Unternehmen ein, sich an diesem Tage gegenseitig kennen zu lernen.



Wenn Technik und Management...

Beim ersten Technik & Managementtag hatten die Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit, schon jetzt mit zukünftigen Ausbildungs- oder Praktikumsunternehmen in den Dialog zu treten. Die Unternehmensvertreter konnten den Interessenten an diesem Tag nicht nur das Unternehmen an sich vorstellen, sondern sie hatten auch die Chance zu demonstrieren, welche Produkte dem Kunden beim Verkauf erklärt werden müssen und was alles zu den Aufgaben eines Vertriebsingenieurs gehört. „Der Bedarf von Unternehmen an Nachwuchskräften mit Kompetenzen auf betriebswirtschaftlichem wie auf technischem Gebiet wächst schnell“, weiß Prof. Dr. Rainer Paffrath, Dekan des Studiengangs an der EUFH. „Erklärungsbedürftige technische Produkte zu verstehen und diese in die betriebswirtschaftlichen Abläufe eines Kunden

einbinden zu können wird für die gut qualifizierten Absolventen eine Selbstverständlichkeit sein. Daraus ergibt sich für sie ein enormer Wettbewerbsvorteil.“



... sich die Hände reichen

Kai Servatius, dualer Student im Fachbereich Vertriebsingenieurwesen, angestellt bei der Firma Technology of Industrial Automation in Kerpen, zeigte den Schülern, welche Aufgaben er im Berufsalltag bewältigen muss. Er erklärte nicht nur die Produkte, sondern er beantwortete den neugierigen Schülern auch detaillierte Fragen zu Studium und Job. Die Schüler konnten somit an diesem Tag nicht nur die Hochschule, den Partner des Studiengangs Vertriebsingenieurwesen, die Rhein Erft Akademie und die Kooperationsunternehmen kennen lernen, sondern auch unsere Studenten der ersten Stunde treffen. Auch die dualen Studenten der Firma Rheingas demonstrierten überzeugend, dass neben dem technischen Knowhow auch andere Qualitäten gefragt sind. Charmant und wortgewandt stellten Sie den Schülern ihr Kooperationsunternehmen vor und zeigten die neuesten Innovationen der Firma Rheingas.

Julia Bockhorn

/// KARNEVAL ODER DOCH LIEBER FASCHING?: KAMELLE, BÜTZCHEN UND STRÜSSJE EN MASSE ///

...endlich war es wieder soweit. Die 5. Jahreszeit, schon sehnsüchtig von vielen Jecken erwartet, hielt auch in diesem Jahr wieder Einzug im Rheinland. Schon viele Wochen vorher hat man zahlreiche, schlaflose Nächte und macht sich Gedanken, ob man dieses Jahr erneut als Pilot, Krankenschwester oder doch

lieber als Cowboy um die Häuser und durch die Clubs ziehen soll. Nachdem man schon mehrere Stunden im Deiters oder Karnevalswirts verbracht sowie Tausende und

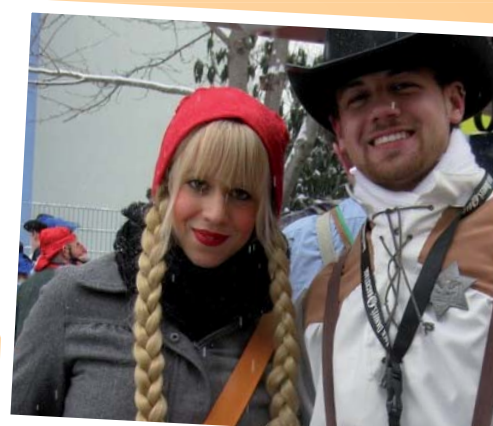
abermals Tausende Kostüme anprobiert hatte, hielt man dann, gerade noch rechtzeitig, erschöpft und durchgeschwitzt das alte Clowns-Kostüm aus den Vorjahren in der Hand. Nun konnte endlich der Närrische Elias en Bröhl Einzug nehmen.

Am Sonntagmorgen ging es dann perfekt verkleidet, gestylt, geschminkt, samt heiterer und fröhlicher Stimmung und mit über 25 erwartungsvollen EUFH Studierenden zum Umzug. Das diesjährige Motto des Zuges lautete „725 Jahr weed uns Heimatstadt, mir stolze Bröhler fiere dat!“ Das Motto der EUFHler war jedoch folgendes: „Jedä ess anders, äwer zosamme sin mer en Jeföhl.“ Aus diesem Grund konnte man sich in diesem Jahr beliebig verkleiden. Wir achteten dennoch darauf, dass wir durch unsere stylisch-orangefarbene EUFH Umhängetaschen eine Gruppe bildeten.

Uns machte aber dieses Jahr das Wetter einen deutlichen Strich durch die Rechnung. Schneefall und Kälte bereitete allen frostige Zeiten, nichts desto trotz gaben wir und die rund 2300 Teilnehmer in 120 Gruppen mit 27 Motivwagen, sieben Kutschen und Planwagen, 30 Bagagewagen, 18 Musikkapellen und die 25 Pferde alles und schmissen auch dieses Jahr wieder Kamelle was das Zeug hielt.

Anfangs noch voll beladen mit Kamelle und Kölsch kamen wir nach 3,5 Kilometern und dreieinhalb Stunden später ohne ein einziges übrig gebliebenes Bonbon endlich am Endziel, der Giesler Galerie, an. Jetzt war es vollbracht, der Umzug war vollendet und wir waren uns einig, dass wir uns im nächsten Jahr, am selben Tag, zur gleichen Zeit wieder sehen werden...

Anika Wieck





/// ZU GAST BEI GLS IN BORNHEIM: STUDENT EMPFÄNGT STUDENTEN ///

Gemeinsam mit Prof. Dr. Heinz Walterscheid führen die Logistiker 06 unter dem Motto „Technische Aspekte von Green Logistics“ am 4. Februar in das brandneue Distribution Center von GLS Germany in Bornheim. Dort erwartete die EUFHler schon der Depotmanager Michael Fetten sowie ihr Kommilitone Stefan Lührs aus dem Jahrgang 2007, der bei GLS seine Praxiserfahrung sammelt und deshalb eine Menge zu erzählen hatte. Nachdem GLS 18 Jahre lang ein Depot in Sechtem betrieben hatte, das im Laufe der Jahre zu klein geworden war, organisierte Stefan Lührs jetzt federführend das Umzugsprojekt für sein Unternehmen. Anfang Dezember konnte das neue Depot seinen Betrieb aufnehmen und bis Ende Februar werden auch die letzten Bauarbeiten abgeschlossen sein. Bei einem derartigen Umzug gibt es natürlich logis-

tisch eine Menge zu bedenken und so schreibt Stefan Lührs momentan an seiner Bachelorarbeit zu diesem Projektmanagement-Themenkomplex bei Prof. Walterscheid.

GLS Germany bietet mit dem Anspruch des Qualitätsführers in Deutschland einen Paketversand innerhalb einer Regellaufzeit von weniger als 24 Stunden im Inland und von 24 bis 96 Stunden in ganz Europa an. Das 1989 unter dem Namen German Parcel gegründete Unternehmen gehört zu den vier größten Paketlogistikern in Deutschland. Neben der Firmenzentrale in Neuenstein verfügt GLS Germany über 57 Depots deutschlandweit.

Das gerade erst in Betrieb genommene Depot in Bornheim ist nach dem im April 2009 eröffneten Standort in Stuttgart der zweite Neubau des Unternehmens, bei dem schon in der Bauphase das Motto „Think Green“ eine wichtige Rolle gespielt hat. Stefan Lührs informierte seine Kommilitonen ausführlich über das Umweltmanagement bei GLS. Bei den neuen Depots wurden viele grüne Gesichtspunkte schon in die Planung einbezogen, so etwa die Verwendung von ökologischem, wieder verwertbarem Baumaterial, eine auf Photovoltaik ausgelegte Statik oder eine Zisterne zur Brauchwassernutzung.



Stefan Lührs (li.) führte seine Kommilitonen durch das neue Depot.

Auch alle Bestandsimmobilien von GLS werden momentan grün optimiert. Ziele sind, auch angesichts des Klimawandels, Ressourcen schonend einzusetzen, Emissionen zu reduzieren und die Entsorgung zu optimieren. 22 Umweltbeauftragte des Unternehmens unterstützen die Standorte bei der Umsetzung verschiedenster Maßnahmen. Dazu gehört natürlich auch, dass möglichst keine Leerfahrten mehr nötig sind. Insgesamt sollen ökologische Gesichtspunkte mit dem Einsparen von Kosten vereinbart werden.

Die Umweltmanager von GLS sind dabei, die für das Unternehmen fahrenden Subunternehmer dazu zu motivieren, verstärkt auf Erdgas oder Hybrid zu setzen. Das fordert viel Überzeugungsarbeit und kann nicht von heute auf morgen funktionieren. Zu „Think Green“ gehören aber auch ganz kleine Dinge, beispielsweise die Nutzung von Recycling-Papier für das Kundenmagazin, die Reduktion von Geschäftsreisen durch Videokonferenzen, Mülltrennung und -vermeidung oder nicht zuletzt die kontinuierliche Ermunterung aller Mitarbeiter, eigene kleine Beiträge zu leisten, die in der Summe große Auswirkungen haben können.

Große Auswirkungen hatte auf jeden Fall die tolle Arbeit des Umzugsmanagers von der EUFH, wie die Gäste aus der Hochschule sich bei einer anschließenden Führung durch das neue Depot mit eigenen Augen überzeugen konnten. Schon laufen viele kleine und große Pakete in Windeseile über die Bänder, auf dem Weg zum richtigen Transportfahrzeug auf dem Weg zum Kunden. Für die Zukunft sind hier bei GLS in Bornheim weitere Ausbaustufen geplant, um auch noch größere Paketmengen schnell und effizient sortieren und verteilen zu können.

Renate Kraft



/// HOCHZEIT?! WER HEIRATET? ODER: INDUSTRIE 06 BEI DEN FORD-WERKEN ///

Im Zuge der Vorlesung Materialwirtschaft machte sich der Industriejahrgang 2006 kurz nach Aschermittwoch auf, um die FORD-Werke in Köln zu besichtigen. Wir durften an einer von 400 Touren, die dort jährlich stattfinden, teilnehmen. Diese Touren werden von einem kleinen Familienbetrieb innerhalb des Weltkonzerns FORD angeboten und der Referent Markus Koch begleitete uns an diesem Tag.

Direkt zu Beginn durften wir uns in eine kleine Bahn setzen, die uns in eine futuristische, natürlich in blau gehaltene Veranstaltungshalle brachte. Hier wurde uns zunächst ein Überblick in Form eines Films über FORD gegeben und wir wurden mit Kaffee und Tee

verwöhnt. Alle waren beeindruckt, dass am Standort Köln 17.300 Menschen aus 54 Nationen beschäftigt sind und rund 4.000 Mitarbeiter in der Produktion arbeiten.

Nachdem wir erste Einblicke in den Weltkonzern FORD bekommen hatten, der seit 1931 in Köln-Niehl ansässig ist, konnte unsere Tour durch die Produktionsstätten starten. Doch bevor wir uns ganz auf die innerbetrieblichen Transportsysteme konzentrierten und direkt in die Produktion hinein schnuppern durften, wurde uns erstmal die optimale Lage des Standortes bewusst. Auf dem Weg ins Werk führen wir nämlich ein kleines Stück direkt am Rhein entlang.

Im weiteren Verlauf der Exkursion wurden wir mit der kleinen Bahn durch die Produktion, insbesondere durch die Karosseriefertigung, gefahren und wir sollten erfahren, wie eine Hochzeit im FORD-Werk abläuft. Derzeit werden in Köln 3- und 5-türige Ford Fiesta und der Ford Fusion produziert. FORD ist in der Lage, aufgrund von flexiblen Fertigungssystemen, einer optimalen Auslastung der Maschinen und der Organisation der Fertigungshallen ca. 1900 Autos an einem Tag herzustellen.

Nun, was hat es aber mit der Hochzeit auf sich? Wer feiert im Autowerk FORD Hochzeit? In diesem Teil der Fertigungsstraße werden Karosserie und Fahrgestell eines Autos zusammengebaut und dies durften wir als Highlight der Exkursion beobachten. Abschließend bedankt sich der ganze Industriejahrgang 06 für diese interessante Exkursion insbesondere bei Herrn Prof. Lorth!

Marina Dickhoff 



Spannend ist, dass rechtslenkende direkt auf linkslenkende Fahrzeuge folgen, ohne, dass dabei großartig Maschinen umgestellt werden müssen. Wir alle waren von den Robotern fasziniert, die die Karosserie fast selbstständig zusammenbauen. Hier wird auf Bestellung produziert und das gut bekannte Just-In-Time-Prinzip spielt natürlich auch eine große Rolle. Insgesamt gibt es bei FORD in Köln 685 Roboter, von den Herstellern Kuka und Comau, die unter anderem 98 Prozent der Schweißarbeit an einem Auto durchführen.

15



/// GENERAL MANAGEMENT AUF TOUR: EINE EXKURSION IN DIE PRAXIS ///



Natalie Schaefers führte die EUFHler durch ihr Unternehmen.

Die Eindrücke des Pitches unserer Handelsmanager bei KHK in Köln waren noch ganz frisch, als es erneut eine Gruppe von EUFHlern in dieses interessante Partnerunternehmen verschlug. Diesmal sammelten die General Manager des Jahrgangs 2009 dort interessante Eindrücke während einer Exkursion in die Praxis. Auch diesmal war die Studiengangsleiterin Prof. Dr. Jutta Franke mit an Bord, die kürzlich die Fallstudien-

projekte betreut hatte, die Grundlage für den Pitch waren (wir berichteten in der letzten Ausgabe). Damals waren drei studentische Teams direkt vor Ort in der Praxis angetreten, um in einer Präsentation und im direkten Wettbewerb die aktuelle Situation des Unternehmens zu analysieren und Empfehlungen für die zukünftige strategische Ausrichtung zu geben.

Die KHK GmbH wurde erst 1992 gegründet und zählt schon lange zu den Kooperationspartnern der Hochschule. Die KHK ist ein Unternehmen, das hochwertige Pflegeprodukte mit individueller Bedruckung produziert und dabei von der Kunststoffherstellung bis zum Versand alles aus einer Hand anbietet. Die kaufmännische Leitung ist dabei sozusagen „fest in EUFH-Hand“, denn Natalie Schaefers hat bei uns studiert, bevor sie ihre Karriere startete. Klar, dass sie es sich nicht nehmen ließ, den Besuchern aus ihrer alten Hochschule alles selbst zu zeigen und sie herumzuführen.



/// UNSER BADMINTONTURNIER 2010: YES! WIR HABEN GEWONNEN! ///

Wie schon seit einigen Jahren üblich, wird im ersten Quartal des Jahres vom StuPa das Badmintonturnier organisiert und durchgeführt. Dieses Mal wurden alle Teilnehmer mit kalten Getränken und einem kleinen Frühstück zur Stärkung begrüßt. Doch die Ersten stürmten schon bald auf das Spielfeld und die Bälle flogen hin und her. Insgesamt haben sich acht Teams aus unterschiedlichen Studiengängen gebildet. Sogar zwei ehemalige Studenten aus dem Jahrgang 05 waren mit dabei. Dadurch, dass sich weniger Teams angemeldet hatten, wurde schnell entschieden, dass jedes Team gegen jedes in zwei Sätzen spielt. So konnte kein Team direkt nach dem ersten Spiel ausscheiden, sondern es konnte den ganzen Nachmittag gespielt werden. Den Satz: „Wir haben gewonnen“ konnte man schon bald aus allen Ecken hören. Natürlich gab es auch immer wieder Teams, die

sich leider geschlagen geben mussten, doch gerade zwischen den mittelstarken Teams wurde es immer wieder spannend. Ungeschlagen konnte sich jedoch am Ende nur ein Team nennen. Jessica Kreuzer und Severin Janßen haben sich den ersten Platz wirklich verdient. Mit schnellen Bällen und gerissenen Schlägen schalteten sie die meisten Gegner schnell aus. Insgesamt hat es allen Teilnehmern sehr viel Spaß gemacht und der Muskelkater lässt bestimmt auch nicht lange auf sich warten. Bis nächstes Jahr!

Regina Kühn 

Obere Reihe von links: Eri Bauer, Rebecca Kleidon, Andreas Delesky, Sebastian Budnik, Michael Korbik, Martin Ebert, Regina Kühn, Benjamin Schneider und Fabian Spillker **Untere Reihe:** Florian Zimmer, Maximilian Selle, Severin Janßen, Jessica Kreuzer, Benjamin Dega, Andre Hoffmann und Marco Raithel



/// EINMAL MOSKAU – BALI UND ZURÜCK ICH LÄCHLE MICH DURCH DIE WELT! ///

Nachdem ich Mitte des Jahres 2009 meine Diplomarbeit abgegeben hatte, ging es für mich endlich ins Auslandssemester. Ich habe mir für die Zeit im Ausland einen Mix aus Theorie und Praxis gewünscht – genau wie ich es aus dem Studium gewohnt war. Deshalb entschied ich mich für ein Praktikum in Russland und ein Studium in Indonesien.

So ging es Anfang Juli letzten Jahres für zwei Monate nach Moskau. Hier habe ich nach einem zweiwöchigen Russisch-Sprachkurs ein Praktikum bei einer Werbeagentur gemacht. Ich habe sehr zentral in einer internationalen WG mit Franzosen, Italienern, Japanern und einem Deutschen gewohnt und konnte mit der

Metro in nur vier Stationen zum Roten Platz fahren. Zu Beginn habe ich viele internationale Studenten in der Sprachschule kennen gelernt und ich hatte schon Angst, dass sich nur meine Englischkenntnisse verbessern würden. Aber falsch gedacht: Schon bei meinem Vorstellungsgespräch in der Werbeagentur habe ich gemerkt, dass dort kaum jemand Englisch spricht.

Die ersten Arbeitstage waren eine Herausforderung, da ich trotz des Russischkurses immer noch nicht so viel verstand. Doch dann hatte mein Chef die Idee, dass ich den Mitarbeitern nach der Arbeitszeit Englisch- und Deutsch-Unterricht geben könnte, um im

Gegenzug von ihnen Russisch lernen zu können. Wie sich im Nachhinein herausstellte – eine tolle Idee, denn das ganze Unternehmen wollte auf einmal Englisch lernen und ich hatte fast mehr mit der Vorbereitung des Unterrichts zu tun als mit meiner eigentlichen Arbeit.



Marina fand schnell neue Freunde.

Aber natürlich durfte auch die Freizeit in Moskau nicht zu kurz kommen. Am Wochenende habe ich immer viel unternommen, war beispielsweise in St. Petersburg, habe mir viele Sehenswürdigkeiten (достопримечательность – mein Lieblingswort) angesehen und das Leben dort genossen. Wenn man durch Moskau schlendert und dabei die Russen beobachtet, fällt direkt auf, dass sie mit einem starren Blick zielstrebig durch die Gegend laufen und dabei kaum lächeln. Mein Lächeln und mein freundlicher Gesichtsausdruck haben mich jedes Mal als Ausländerin enttarnt. Wenn man die Russen allerdings näher kennen lernt – so habe ich die Erfahrung gemacht – sind sie unglaublich gastfreundlich und herzlich.

Nachdem ich nun zwei wundervolle Monate in Moskau verbringen durfte, ging es für mich Anfang September weiter nach Indonesien, genauer gesagt nach Bali. Hier erwartete mich schon eine Freundin, die uns bereits für den Auslandsaufenthalt eine Unterkunft organisiert hatte. Es war unglaublich, auf einmal in Bali, am anderen Ende der Welt anzukommen und mit dem Auslandsstudium zu beginnen.

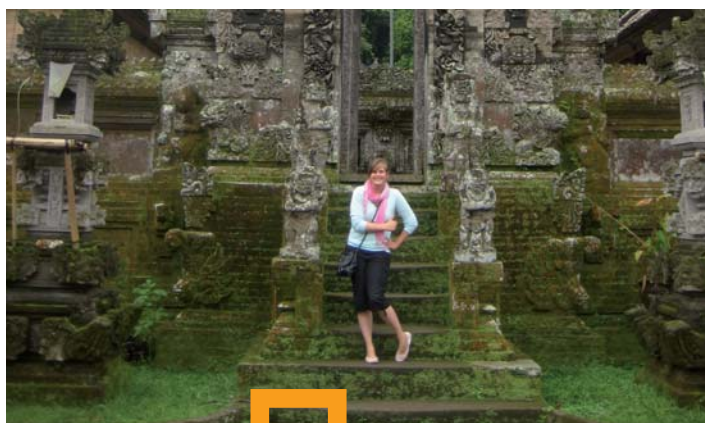
Jeder wird denken: „Studium auf Bali, das heißt automatisch vier Monate Sonne, Strand und Urlaub“. Zu einem Teil möchte ich das auch gar nicht leugnen, denn an Sonne und Strand kommt man auf Bali nun mal nicht vorbei. Allerdings habe ich dort auch viel gelernt. Beispielsweise hatte ich Indonesischunterricht und kann mich nun auf Indonesisch unterhalten. Darüber hinaus habe ich tolle Einblicke in die indonesische bzw. balinesische Kultur bekommen.



Gut „behütet“ in Moskau



Bali hat kulturell, vor allem durch die dort vorherrschende Hindu-Dharma-Religion (Mix aus Hinduismus und Ahnenverehrung) viel zu bieten. Das komplette Leben der Balinesen wird dadurch bestimmt und jeder Haushalt hat mindestens einen Tempel; wir hatten beispielsweise drei in unserem Garten stehen.



Tempel statt Bäume: Balis Gärten

Der Tag eines Balinesen beginnt und endet mit einer Opfergabe. Wenn man mit offenen Augen durch die Straßen läuft, sieht man an jeder Ecke ein Schälchen mit Blumen, Keksen und Räucherstäbchen bzw. anderen Inhalten, die den Göttern geopfert werden. Die Balinesen glauben, dass der Weg, den sie in ihrem Leben gehen, vorherbestimmt ist und nehmen jeden Tag so, wie er kommt. Deshalb haben sie eine sehr positive Lebenseinstellung, sind zu Fremden unglaublich freundlich und lächeln den ganzen Tag.

06

Da ich gerade aus Moskau kam, war das ständige Lächeln der Mitmenschen eher ungewohnt für mich, aber da ich selbst auch viel und gerne lächle, konnte ich mich relativ schnell daran gewöhnen und die Zeit auf der Insel der Götter genießen.

Das Wertvollste, das ich aus beiden Ländern mitnehme, sind tolle Erinnerungen, unglaubliche Erfahrungen und neue Freundschaften. Außerdem habe ich erneut gelernt, das, was ich zu Hause habe, zu schätzen und bin unglaublich dankbar dafür.

Im gleichen Atemzug möchte ich mich bei der EUFH für die letzten dreieinhalb Jahre Studium und Praktikum bedanken. Ich habe viele tolle Menschen kennen lernen dürfen, wirklich viel gelernt und mich persönlich weiterentwickelt!

Спасибо und Termia Kasih!

Marina Dickhoff



/// ENDLICH DA! ANGEKOMMEN IN MEXIKO... ///

...und das schon vor zwei Monaten! Wo ist bloß die Zeit geblieben? An Neujahr ging es los für mich nach Mexiko. Frei nach dem Motto: Neues Jahr, neues Land! Nach einem anstrengenden Flug erwachte ich den ersten Tag in der neuen Heimat auf Zeit – Guadalajara. Und es regnete! Da war ich so froh, dem deutschen Winter zu entkommen und dann so was. Der Regen, der sich selten, aber dann sehr heftig blicken lässt, tat den tollen ersten Wochen hier aber keinen Abbruch.

Die Tec. de Monterrey, bzw. allein der Campus Guadalajara, ist riesig. Und vor allem topmodern. „Du fährst nach Mexiko? Das ist ja ein Entwicklungsland, da will ich gar nicht wissen, wie die Uni aussieht.“ – So oder so ähnlich kommentierten viele Deutsche meinen Plan fürs Auslandssemester. Naja – ich kann nur sagen: von wegen! Große, moderne Gebäude findet man hier, umzäunt von einer parkähnlichen Anlage

mit vielen Brunnen und Sitzgelegenheiten. Und auch die Einrichtungen selbst sind super. Die Bücherei ist beispielsweise riesig und hat von stinknormalen Büchern bis zu den neuesten Kinofilmen alles zu bieten. Jede Menge PCs stehen bereit und mit seinem Laptop kann man auch draußen in der Sonne surfen. Oder mal einen Abstecher ins Fitnessstudio, Schwimmbad oder auch auf den Tennisplatz machen. Hier gibt's wirklich alles – sogar Banken, eine Buchhandlung und einen Starbucks am Campus. Ist das normal für Mexiko?

Die Tec. de Monterrey ist die teuerste, private Uni hier in Mexiko und natürlich sieht nicht jede Hochschule so aus. Trotzdem – Guadalajara ist eine Studentenstadt und auch die anderen vielen Unis machen einen sehr guten, modernen Eindruck. Es scheint hier eine Art „Studienboom“ zu geben – in meiner Nachbarschaft eröffnet eine neue, private Uni, im Fernsehen

werden Werbespots für verschiedene Hochschulen gesendet. Das Studiensystem hier ist etwas anders als in Deutschland, die meisten Bachelorstudiengänge sind auf acht bis neun Semester ausgelegt.



Christina (li.) und einige andere EUFHlerinnen entflohen dem deutschen Winter.

Am Campus Guadalajara studieren derzeit ungefähr 6000 Studenten – aus ganz Mexiko und aus der ganzen Welt. Dieses Semester sind wir ca. 130 Austauschstudenten! Also jede Menge Multi-Kulti und es vergeht eigentlich kein Tag, an dem man nicht zwischen mindestens drei Sprachen (Spanisch, Englisch, Deutsch) switcht. Reguläre Kurse werden auf Spanisch und Englisch angeboten, Spanisch-Sprachkurse und einige andere nur für internationale Studenten. Wer ein bisschen mischt, lernt also garantiert jede Menge mexikanische Studenten und Leute aus aller Welt kennen. Ansonsten sorgt dafür aber auch das International Office, das aus einem jungen, sehr netten Team besteht. Ob Einführungswoche, Studienberatung, Parties oder Ausflug – alles wird organisiert.

Organisiert wird hier, auch wenn man es von Mexiko vielleicht nicht erwartet hätte, wirklich viel. Es gibt jede Menge Studiengruppen, Beratungs- und Servicestellen, ständig werden Konferenzen und Ausstellungen veranstaltet und das Cultural und Sports



der Campus in Guadalajara

Department ist auch ganz schön aktiv. So können wir hier fast jede Sportart ausüben, Salsa tanzen, töpfern, kochen, fotografieren - sogar ein Zauberkurs wurde hier angeboten! Mit den regulären Kursen hat man schon ganz gut zu tun, die Tec. legt wie die EUFH viel Wert auf Praxisbezug und so lösen wir Fälle im Team, halten Präsentationen und schreiben Aufsätze. Aber im Unterschied zu Deutschland sind das hier „Hausaufgaben“, die man eigentlich für jede Vorlesung vorzubereiten hat. Ein weiterer Unterschied ist, dass man während des Semesters schon 3 „Parcials“ schreibt, die mit in die finale Note zählen. Macht aber alles Spaß und natürlich finden wir trotzdem die Zeit zu reisen und Mexiko zu genießen - das nächste Mal also mehr von Land und Kultur!

Christina Bidmon



/// ANTWERPEN, WIR KOMMEN! LOGISTIK 2006 WIRFT DIE HÄNDE IN BELGIEN ///

Am vorletzten Februarwochenende in unserem vorletzten Monat an der EUFH ging's für uns alle zur Abschlussfahrt nach Antwerpen. Unser Treffpunkt war die Kaiserstraße zum normalen Vorlesungsbeginn. Doch statt in den Vorlesungssaal ging's für uns in den perfekt auf unsere Gruppengröße zugeschnittenen schnittigen 34-Mann-Bus der schon auf dem Parkplatz in den Startlöchern statt.

Busfahrer Alfred hat uns heil und sicher und mit einem durchschnittlich etwas höher liegenden Blutalkoholspiegel als zum Antritt in Antwerpen abgesetzt. Doch es ging nur kurz ins Hotel, rein in den LIDL um

Brot, Bulette und 'ne Flasche Ketchup zu kaufen und direkt weiter mit Alfred und dem Bus in den Hafen von Antwerpen. Wir haben eine gute Tour von der Hafenorganisation bekommen und konnten uns u.a. das Exportlager von Evian anschauen. Manche Leute waren davon so begeistert, dass sie über ihre Freude hinaus, mit Sicherheitshelm auf dem Kopf und der Nasenspitze in der mittlerweile geleerten Bierflasche, eingeschlafen sind und auch durch nichts und niemanden wieder wach zu bekommen zu waren, was zur allgemeinen Erheiterung beitrug.

Am Abend hatte unsere ganze Gruppe ein Date beim größten Italiener Antwerpens und nach fester und flüssiger Stärkung ging's weiter auf die nächtlichen Straßen der Stadt. Bemerkenswert ist, dass trotz einer relativ planlosen Tour durch die halbe Innenstadt mit Stopps in diversen Bars nahezu die gesamte Gruppe es gesammelt in die Disco schaffte. Draußen gab's rechts, links und gegenüber nur Prostitution, doch drinnen feierten wir mit Herrn Prof. Reinhard und der Ketchupflasche vom Vormittag, die uns auch das ganze Wochenende über stets zur Seite stand.



Immer mit dabei...

Nachdem wir uns nachts in unseren Etap-Betten-Konstruktionen jeweils zu dritt etwas näher gekommen waren, gab's das erste Treffen der Königskater der Nacht beim Frühstücksbuffet im Ryan-Air-Stil. Zum Teil gestärkt und zum Teil gerade erst aufgestanden ging's auf zur Stadtbesichtigung durch Antwerpen. Ein großer Dank gilt an dieser Stelle unseren Führerinnen, die es geschafft haben, uns „träge Masse“ wieder zum Leben zu erwecken. Ich glaube, jeder von uns hatte im Vorhinein panische Angst, als wir erfuhren, dass es ein Stadtrundgang und keine Stadtrundfahrt sein würde und dass das Ganze dann auch noch drei Stunden dauern sollte. Neben unseren Führerinnen waren sicherlich auch die belgischen Pommes maß-

geblich daran beteiligt, uns wieder zu motivieren. In dem Metier haben uns die Belgier einiges voraus.



... die rote Würze des Lebens.

Die Zeit bis zu unserem nächsten Bier am Abend, beim selben Italiener wie am Vortag, überbrückten einige mit Shoppen, einige mit Schlaf und einige mit Bier. Mit Bier allerdings auch, um eine Story der Reiseführerin zu verifizieren. Diese Story besagt, dass in Antwerpen die Brautpaare direkt nach der Trauung in der ältesten Kneipe „Cafe de Engel“ neben dem Standesamt im Stehen ein paar Bier mit ihren nächsten Angehörigen trinken (in früheren Zeiten angeblich sogar zwischen der berühmten Frage und der Antwort!). Den Beweis konnten wir nach einigen Bieren Wartezeit auch wirklich erleben, wie das Foto auf der nächsten Seite zeigt.

Ähnlich lustig wie am Vortag nahm der Abend seinen Lauf und wir landeten nach dem Essen schnell mit der ganzen Gruppe im Irish Pub um die Ecke. Wir waren stark begeistert vom Pub und der Pub war wohl gleichermaßen begeistert von 34 feier- und zahlungswilligen Touristen. Außer der Einrichtung und der Art des Bieres hatte das Etablissement auch nicht wirklich was mit einem Pub zu tun, spätestens als die Tanzfläche gerammelt voll war und der DJ uns mit deutschem Schlagergut beglückte, war das klar.

25

Nach an die Kindheit und Klassenfahrten erinnernden Erfahrungen auf dem Hotelflur und Absacker - Parties auf den Zimmern konnten wir die Erfahrungen der Vornacht in unseren Betten intensivieren. Nach Dusche und Frühstück erwarteten wir ziemlich gerädert den typischen Heimfahreffekt, den wohl jeder kennt. Durchschnittlich vermindert sich die Anzahl gesprochener Worte im Vergleich zur Hinfahrt um mindestens 80 Prozent. Der Ketchupflasche war das egal, die hatte ein mindestens ebenso hartes Wochenende wie wir in den Händen und Hosen von diversen Menschen und war froh, noch dabei zu sein.



Quod erat demonstrandum.

Der Name Antwerpen kommt der Legende nach im Übrigen von „Hand werfen“. Silvius Brabo hätte nicht nur die abgehackte Hand des bekämpften Riesen Druon Antigon in die Schelde geworfen und der Stadt so den Namen gegeben. Wenn er uns damals gekannt hätte, hätte er auch den Hut gezogen. Zum einen vor Herrn Prof. Reinhard, der uns von sich aus gern begleitet hat und dabei mehr feierte als manche von uns. Zum Anderen, und dafür hätte Silvius Brabo noch größere Hände und Hüte gebraucht; vor Maike, vor Antonia und vor Laureen, die uns das Ganze erst möglich gemacht haben. Danke Mädels, Ihr habt binnen kürzester Zeit ein sehr geniales Wochenende aus dem Boden gestampft, das sich als gebührender Abschluss unseres Studiums in unsere Köpfe gebrannt hat!

David Posch

26



GASTVORTRAG

IM

/// RELAUNCH DER MARKE MEDTRONIC: VOM TÜFTLER ZUM INNOVATOR ///

Aus der Deutschlandzentrale in Meerbusch war am Mittwoch, den 18. Februar Dr. Holger Storcks, Leiter Marketing Communication der Medtronic GmbH zu uns auf den Campus gekommen und hielt für unsere Industriemanager des Jahrgangs 2008 während einer Vorlesung von Prof. Dr. Christian Dechéne einen Gastvortrag zum Relaunch der Unternehmensmarke Medtronic. Unter den Studierenden im Hörsaal traf er auch einige gute Bekannte, denn das weltweit agierende Medizintechnik-Unternehmen mit Hauptsitz in Minneapolis gehört zu den Kooperationspartnern der EUFH.

Gegründet wurde das Unternehmen 1949 in den USA. Acht Jahre später entwickelte der Firmengründer Earl Bakken den ersten tragbaren, batteriebetriebenen Herzschrittmacher, der ein Riesenfortschritt war, denn bis zu diesem Zeitpunkt waren alle von einem solchen Gerät abhängigen Patienten auf das Stromnetz angewiesen und konnten sich nicht frei bewegen. Während früher ein Herzschrittmacher so groß war wie ein Bol-

lerwagen, ist er heute fast so klein wie eine Münze. Davon konnten sich die Studierenden mit den eigenen Händen überzeugen, denn unser Gast hatte einen Herzschrittmacher „zum Anfassen“ mitgebracht.

Herzschrittmacher sind heute nur ein kleiner Teil des großen Produktportfolios von Medtronic. Das Unternehmen ist inzwischen längst in der Lage, so gut wie alle menschlichen Körperteile mit Implantaten zu versorgen. Die im Jahr 1960 vom Firmengründer formulierten Leitsätze spielen bis heute für die Identifikation und Motivation der Mitarbeiter eine sehr wichtige Rolle. Sie geben die Richtung des Unternehmens vor, das es als seine Aufgabe sieht, Schmerzen zu lindern, Gesundheit wieder herzustellen und Leben zu verlängern. In den meisten seiner Geschäftsfelder ist Medtronic heute Marktführer, und damit das auch so bleibt, investiert das Unternehmen konsequent zehn Prozent seines Umsatzes in Forschung und Entwicklung. Diesen Hintergrund muss man kennen, um die

Zusammenhänge des Brand Relaunch zu verstehen, die das Unternehmen vor kurzem durchlaufen hat und an dem Dr. Holger Storcks maßgeblich beteiligt war. Mit großem Aufwand hat das Unternehmen an seiner Marke gefeilt, sie überarbeitet und verjüngt.

Medtronic ist, wie beispielsweise auch Nokia, ein „Branded House“, also eine Unternehmensmarke mit hoher Dominanz des Gesamt-Unternehmens. Diese Markenführung bietet sich an, denn Medtronic erzielt zwei Drittel seines Umsatzes mit Produkten, die einen Lebenszyklus von zwei Jahren oder weniger haben. Als Unternehmensmarke ohne viele ausgeprägte einzelne Produktmarken kann Medtronic sich viel Aufwand für das ansonsten erforderliche intensive Produktmarketing sparen. So viel zu dem, was vor und nach dem Relaunch gleich war, doch es gab auch sehr viele Veränderungen. Vorher war die Markenessenz sehr karitativ und mit Herzwärme versehen. Mission und Geschichte des Unternehmens standen klar im Mittelpunkt und die Markenpersönlichkeit war am besten als ein sympathischer Tüftler und Wissenschaftler mit Herzblut zu charakterisieren. Precise, pioneering, passionate waren die weltweit gültigen Markeneigenschaften. In Werbemitteln wie etwa Broschüren oder Messeständen wurde die Marke entsprechend mit einer strengen Linienführung und einem hohen Weißanteil visualisiert.

Was sich zunächst recht schlüssig anhört, war jedoch alles andere als perfekt. Die Marke war nicht einfach genug – ihr fehlte die eindeutige Kernbotschaft. Stattdessen löste sie eine Menge unterschiedlicher Assoziationen aus, wie sich bei internen Tests immer wieder zeigte. Die Markenführung war auch alles andere als klar, denn es gab eine bunte Mischung ganz unterschiedlich gestalteter Broschüren, die bestenfalls am häufig unterschiedlich platzierten Logo als zusammengehörig zu erkennen waren. Positiv aus-

gedrückt: Kreative Spielräume wurden gern genutzt. Nun hätte Medtronic sich auch damit begnügen können, für mehr Einfachheit, Klarheit und Einheitlichkeit zu sorgen. Das Unternehmen nutzte aber die Chance des einmal erkannten Problems, um einmal gründlich zu überprüfen, ob die Marke eigentlich noch zeitgemäß war. Dazu wurde ein sehr aufwändiger Prozess in Gang gesetzt. Am Anfang stand eine sorgfältige Marktforschung unter Kunden, Ärzten, Krankenhausverwaltungen weltweit, aber auch unter den Mitarbeitern von Medtronic. Zusammen mit einer Branding Agentur wurden im Anschluss drei Alternativ-Szenarien entwickelt und nochmals per Marktforschung abgetestet. Nach monatelanger Arbeit schließlich stand die neue Marke Medtronic.

Die neue Markenessenz ist „Designing Wonders“. Wenn sie eine Person wäre, dann wäre sie ein vor Ideen übersprudelnder Innovator, der mutig nach vorne prescht. Aus dem Tüftler von einst ist ein Stürmer geworden. Die Markeneigenschaften sind heute „direct, determined, inspiring“. Und natürlich ist die Außendarstellung heute klar und einheitlich. So führt grundsätzlich immer das Logo in die unterschiedlichen Medien ein. Eine neue Strahlensymbolik auf Broschüren oder im Internet zeigt, dass das Unternehmen in Bewegung ist. Die Slogans sind frecher und kürzer geworden. „Dream big“ oder „Beyond Imagination“ stehen für die neuen Writing Guidelines bei Medtronic. Vieles hat sich verändert, doch eines ist gleich geblieben – das neue Logo von Medtronic ist das alte. Der Brand-Relaunch von Medtronic war ein langer, arbeitsintensiver und teurer Weg. Aber das Ergebnis ist einfach, klar und konsistent – ebenso, wie eine Marke sein muss.

Renate Kraft



/// QUALITÄTSMANAGEMENT IM UNTERNEHMEN: FLUCH ODER SEGEN? ///

Am 1. Februar war Bernhard Kurpicz, geschäftsführender Gesellschafter der Unternehmensberatung OrgaTech GmbH in Lünen, zu Gast in unserem großen Hörsaal und schärfte während seiner Vorlesung den Blick unserer Logistikmanager für die Bedeutung der Qualität als betriebswirtschaftlicher Nutzfaktor.

Qualitätsmanagement ist sicherlich kein neues Thema, denn schon etwa 1700 vor Christus beschäftigte sich der babylonische König Hammurabi damit, als er seinen Baumeistern mit dem Tod drohte, falls seine Konstruktionen einstürzen und den Tod des Bauherrn verursachen sollten. Ziemlich krasse Restriktionen sollten also die Folge von mangelhafter Qualität sein. Auch wenn es vielleicht nicht gerade die Todesstrafe sein muss, kann es auch heutzutage nicht schaden zu

wissen, dass schlechte Qualität enorme und direkte Auswirkungen auf den Unternehmenserfolg hat.

Kunden meiden nämlich Produkte, mit deren Qualität sie unzufrieden sind. Dabei wenden sich 90 Prozent einfach schweigend ab und nur vier Prozent beschweren sich. Qualität ist auf der anderen Seite auch das wichtigste Kaufargument der Endkonsumenten. Qualitätsfehler vertreiben aber nicht nur die Kunden, sondern sie erzeugen auch enorme Kosten, man denke nur an große Auto-Rückrufaktionen wie neulich bei Toyota. Oder zum Beispiel an die Mariner 1 Mission, als ein defekter Satellit sich genau 290 Sekunden lang in der Luft hielt. Der kurze, teure Spaß hatte 18,5 Millionen Dollar gekostet.

Qualitätsmanagement im Unternehmen bedeutet Nachdenken über Fehlervermeidung und damit Schaffung von Kosteneffizienz in einem sehr frühen Stadium. Trotzdem ist Qualitätsmanagement weit davon entfernt, in Unternehmen allgemein akzeptiert zu sein. Im Gegenteil. Die Argumente dagegen sind vielfältig: Das Tagesgeschäft lässt keine Zeit dafür. Die Normen sind völlig unverständlich. Wir müssen flexibel bleiben. Das verursacht nur zusätzliche Kosten. Solche und ähnliche Sätze kommen oft wie aus der Pistole geschossen, wenn man das Thema anschneidet.



Bernhard Kurpicz

Es kommt darauf an, zunächst das Qualitätsverständnis im Unternehmen zu wecken. Natürlich hängt es immer von der Sichtweise des Betrachters ab, was Qualität jeweils ausmacht. Stimmt die Qualität, wenn etwas gut, richtig und schön ist? Produktbezogene Qualität könnte zum Beispiel heißen, dass alter Rotwein besser ist als junger. Das stimmt sicher nicht immer und ist rein subjektiv. Kundenbezogene Qualität heißt, dass eine Leistung die Bedürfnisse des Kunden erfüllt. Wertorientierte Qualität hat mit dem Verhältnis zwischen Kosten und Nutzen zu tun und fertigungsbezogene Qualität schließlich mit der Erfüllung vorgegebener Normen. Eine ganz schön vielschichtige Angelegenheit, aus der im Unternehmen zunächst ein gemeinschaftliches Verständnis entwickelt und individuell definiert werden muss.

Es ist auch wichtig zu erkennen, dass nicht der Qualitätsmanager die Qualität macht, sondern dass alle Beteiligten sie gemeinsam nach außen tragen. Wenn sich ein Unternehmen entschließt, die Qualität zu verbessern, um letzten Endes den Gewinn zu sichern, dann wird das nicht funktionieren, ohne dass sich zunächst das Management zur Qualität verpflichtet. Danach ist es sinnvoll, Qualitätsverbesserungsteams mit Vertretern aus allen Abteilungen zu formen und aktuelle, mögliche oder zukünftige Qualitätsprobleme zu identifizieren. Wenn dann die Kosten für die Qualitätsverbesserung einigermaßen überschaubar sind, ist Überzeugungsarbeit gefragt. Denn Qualitätsmanagement ist Vorbeugung für einen Fall, der eigentlich nie eintreten soll, ein bisschen vergleichbar vielleicht mit einer Krankenversicherung, für die man Beiträge zahlt, um hohe Kosten im Falle einer Krankheit zu vermeiden. Das Management von der Notwendigkeit zu überzeugen, wird nicht immer einfach sein. Und danach müssen noch die Mitarbeiter zum Mitmachen motiviert werden, denn die Erfüllung von Qualitätsnormen macht wenig Sinn, wenn die Qualität nicht auch im Unternehmen gelebt wird. Es gibt eine ganze Fülle von Qualitätsstandards, an denen man ein Unternehmen ausrichten könnte. Dabei ist wichtig zu prüfen, welcher zum Unternehmen passt, welcher den vorhandenen Fähigkeiten entgegenkommt. Es macht keinen Sinn, sich an mehreren Standards zugleich ausrichten zu wollen. Einer sollte führend sein, weil es anders in aller Regel nicht machbar ist. Und wenn man trotz aller Vorüberlegungen doch mal merkt, dass man sich auf dem falschen Weg befindet, dann heißt es umkehren! Leider neigen wir viel zu oft dazu, einmal eingeschlagene Wege zu Ende zu gehen, auch wenn sie noch so falsch sind. Ein falscher Weg führt aber sicher nicht zu mehr Qualität, Norm hin oder her.

Renate Kraft



/// PROFESSIONELL KRAFTSTOFF SPAREN, AUCH FÜR DIE UMWELT: DAS RENAULT OPTIFUEL-PROGRAMM ///

Im Rahmen des Gastvortrags „Technische Aspekte von Green Logistics“ von Prof. Dr. Heinz Walterscheid fand am 18. Januar hier in Brühl an der EUFH ein Gastvortrag von Renault Trucks statt. Renault Trucks, die zum Volvo Konzern gehören und mit Volvo Trucks zusammen europaweit Marktführer sind, beschäftigen in Deutschland rund 230 Mitarbeiter, davon ca. 80 am Standort Brühl.

Harald Wieching, Produktrainer und Produktmanager bei Renault Trucks, nahm sich die Zeit, um den Logistikjahrgang 2006 in das Renault „Optifuel“-Programm - eine der neusten Entwicklungen des Unternehmens im Bereich der LKW-Kraftstoffverbrauchsoptimierung – einzuführen und dabei die vielfachen Einsparmöglichkeiten bei Kraftstoffver-

brauch und damit einhergehend bei CO²-Emissionen aufzuzeigen.

Renault Trucks vermarktet Nutzfahrzeuge von 2,8 bis 40 Tonnen für alle Transportbereiche (Transporter, Verteiler, Bauverkehr und Fernverkehr). Für jeden Einsatzbereich bietet Renault Trucks ein passendes Fahrzeug, sei es ein komfortabel ausgestatteter Lastkraftwagen mit großem Führerhaus speziell für den Fernverkehr oder ein kompakter und wendiger Kleinlaster, der zum Beispiel optimal für den Einsatz in einem Gärtnereibetrieb geeignet ist.

Unser Gast verdeutlichte, dass auch die LKW Branche stark unter der Wirtschaftskrise zu leiden hat. Der starke Auftragsrückgang in der Transportbranche und



Harald Wieching

die damit einhergehende Kaufzurückhaltung stellt die LKW-Produzenten vor große Herausforderungen. Die Kunden achten heute besonders stark auf Einsparungsmöglichkeiten, und das nicht nur beim Einkauf, sondern auch bei den Folgekosten eines LKW. Neben dem hohen Kostendruck seitens der Kunden sind die LKW-Produzenten verpflichtet, die strengen europäischen Abgasvorschriften zu erfüllen.



Prof. Dr. Heinz Walterscheid

Das „Optifuel“-Programm ist das Ergebnis von Renault Trucks Entwicklungsarbeit mit dem Ziel, die Anforderungen des Marktes bestmöglich zu erfüllen. Optifuel steht für eine optimale Auslegung der Fahrzeugtechnik, für eine intensive Fuhrparkanalyse sowie für Fahrerschulungen. Alle Bestandteile verfolgen das Ziel, Einsparungen beim Kraftstoff und damit auch beim CO²-Ausstoß zu erreichen.

Die Ergebnisse sind unter anderem Spezialexsysteme wie eine Start-Stop-Automatik, „Opti-roll“ - eine Getriebeoptimierung, das „Soft-Cruise-System“ - ein intelligenter Tempomat und „Optidriver“ - ein automatisiertes Getriebe. Durch das Optifuel-Programm kann eine Kraftstoff-Verbrauchsverringerung von bis zu 6,4% erreicht werden.

Die Fuhrparkanalyse von Renault Trucks trägt den Namen „Optifuel Infomax“. Alle Daten der Fahrten wie Fahrtzeiten, durchschnittlicher Kraftstoffverbrauch, bis hin zur Anzahl der Betätigungen des Bremspedals, werden in diesem System gespeichert und können über eine Software ausgewertet werden. Auffälligkeiten bei einzelnen Fahrern können so erkannt und gezielt angesprochen werden.

Fahrerschulungen sind ein weiterer wichtiger Bestandteil von Optifuel. Diese Schulungen finden unter anderem auch hier in Brühl statt. Die Fahrer werden dabei auf eine wirtschaftliche Fahrweise geschult. Dabei wird auf die Datenbasis aus Infomax zurückgegriffen, um dann durch praktisches Training das Fahrverhalten zu optimieren.

Herr Wieching konnte uns insgesamt einen sehr interessanten Einblick in die aktuellen Herausforderungen und Möglichkeiten im Bereich der Senkung der Kraftstoffkosten und der CO²-Emissionen aus der Welt der Lastkraftwagen geben.

Sven Jaeckel





/// KOSTEN SPAREN: OUTSOURCING DER C-TEILE-VERSORGUNG ///

GASTVORTRAG

IM

Interessant ging es mal wieder Donnerstagmorgen im Hörsaal des JDCs zu. Prof. Dr. Lorth lud die Industriestudierenden aus dem Jahrgang 2006 zum spannenden Gastvortrag ein. Dieser wurde von Dr. Adrian Seeger gehalten, Geschäftsführer der Mannesmannröhren Logistik GmbH. Jetzt überlegen Sie, liebe Leser, woher der Name Seeger Ihnen bekannt vorkommt? Genau! Adrian Seeger ist der Mann von unserer Dekanin Frau Prof. Dr. Seeger und ist natürlich auch genauso sympathisch.

Dr. Adrian Seeger hat an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf Betriebswirtschaft und Wirtschaftswissenschaften mit den Schwerpunkten Finanzierung & Investition, Wirtschaftsprüfung & Steuerberatung und Controlling studiert. An dieser Uni promovierte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter und war danach in der Unternehmensberatung tätig. Neben seiner Funktion als Geschäftsführer ist Dr. Seeger Lehrbeauftragter an der Düsseldorfer Business School und ist als Handelsrichter am Landgericht Düsseldorf bestellt. Zudem ist er als Autor und Herausgeber an zwei Büchern beteiligt.

Mit einem kleinen Lacher gelang Dr. Adrian Seeger gleich ein guter Einstieg in seinen Vortrag: „Outsourcing der C-Teile-Versorgung“. Was Outsourcing ist, wusste ich, doch was sind C-Teile? Meine Kommilitonen aus 06 klärten mich schnell auf und teilten mir mit, dass C-Teile z.B. Werkzeuge, Arbeitsschutzartikel oder Büromaterial sein können. Doch wieso soll man diesen Vorgang outsourcen? Genau das erklärte uns Dr. Seeger in der nächsten Stunde.



Dr. Adrian Seeger

Oft hat die Bestellung von C-Teilen eine niedrige Priorität innerhalb der Firma und im Vergleich dazu verursachen sie dennoch hohe Kosten und eine große Intransparenz. So sind in den Beschaffungs-, Distributions- und Rechnungsabwicklungsprozessen verschiedene Arbeitsschritte und somit auch verschiedene Abteilungen und unterschiedliches Personal verwickelt, die hohe Kosten verursachen. Das Outsourcing dagegen beinhaltet preisliche Vorteile und prozessuale Verbesserungen.

33

Die oben genannten Arbeitsprozesse werden übersichtlicher und transparenter gestaltet. So gibt es einen individuellen Katalog für jede Firma, aus dem direkt die C-Teile bestellt werden können. Durch die eigene Lagerung der Mannesmannröhren Logistik GmbH können die bestellten Artikel direkt am nächsten Tag geliefert werden und durch das Gutschriftverfahren wird der Rechnungsabwicklungsprozess wesentlich vereinfacht und verbessert.

Durchschnittlich sinkt der Kostensatz für die C-Teile-Versorgung um 20 Prozent. Die Umsetzung erfolgt in Form von Interviews und Fragebögen, die ausgewertet werden. Danach werden der mögliche Nutzen und die Einsparungsdetails besprochen. In der Realisierung gibt es ebenfalls drei Hauptpunkte, die geklärt werden müssen: Die Sortimentsfestlegung, die eLösung und die Logistik. Das Outsourcing lohnt sich oft schon bei mittelständischen Unternehmen ab ca. 200 Mitarbeitern. Also, fragen Sie doch mal bei Ihnen in der Firma nach, wie hoch die Kosten für den Prozess der C-Teile-Versorgung ist und ob Outsourcing eine Alternative wäre.

Regina Kühn



/// DENKEN IST KEINE GLÜCKSSACHE: DAS BESONDERE POKERSPIEL ///

Vor einigen Tagen spielte ich mit ein paar Kumpels eine Runde Poker. Wir blufften und zockten, was die Karten hergaben. Zu später Stunde hatten einige genug gepokert, so dass sie sich (mit leerem Geldbeutel) auf den Heimweg machten. Ein Freund blieb. Er bot mir zum Abschluss noch ein besonderes Pokerspiel an.

34

„Wir legen je 5 Euro auf den Tisch und jeder von uns wirft verdeckt eine Münze. Kein Spieler kennt also das Ergebnis des gegnerischen Münzwurfs. Du darfst anfangen und kannst nach Deinem Münzwurf entweder passen oder weitere 3 Euro setzen. Wenn Du passt, vergleichen wir die beiden Münzwürfe. Hat einer „Kopf“ und der andere „Zahl“, gewinnt „Kopf“ die 10 Euro auf dem Tisch. Sind beide Münzwürfe gleich, erhält jeder seine 5 Euro zurück.“

„Das hört sich gut an“, sagte ich, „aber was ist, wenn ich weitere 3 Euro setze?“ „Ganz einfach“, erwiderte mein Freund, „dann kann ich entweder „sehen“ oder die Kar-

ten weglegen, also ebenfalls passen. Wenn ich die Karten weglege, gewinnst Du die 10 Euro auf dem Tisch, unabhängig von den Ergebnissen des Münzwurfs. Wenn ich sehen möchte, muss ich ebenfalls 3 Euro setzen, so dass sich der Einsatz auf 16 Euro erhöht.“

„Gut“, sagte ich, „dann ist aber Schluss. Sonst habe ich meinen Gewinn des heutigen Abends schon wieder verspielt.“ „Okay“, entgegnete mein Freund, „dann vergleichen wir hiernach erneut unsere Münzwürfe und wieder soll „Kopf“ gegen „Zahl“ gewinnen. Sind die Ergebnisse gleich, erhält jeder sein Geld zurück.“ „Einverstanden“, rief ich, denn ich war mir sicher, dass ich dieses Spiel über kurz oder lang gewinnen würde. Was meinen Sie?

Wer als Erster die bestmögliche Strategie (mit Erläuterung) an m.kastner@eufh.de sendet, erhält einen knalligen EUFH-Seesack.

Marc Kastner





/// LÖSUNG DER KNOBELKISTE 65/10: DIE STERNGUCKER ///

Eine Studentin steht um 23.30 Uhr in Radevormwald auf dem Marktplatz und sieht die Kulmination eines Sterns. Die Geokoordinaten ihres Standpunkts lauten $N 51^{\circ} 12' 10''$ und $E 7^{\circ} 21' 26''$, wie man leicht mit Google Maps oder ähnlichen Tools ermitteln kann.

Ihr Freund sieht denselben Sternenhöhepunkt um 23.42 Uhr auf dem gleichen Breitengrad, an einem Fluss stehend. Die Erde dreht sich an einem Tag um 360 Grad. Dies entspricht 3 Grad in 12 Minuten. Der Freund befindet sich also auf demselben Breitengrad 3 Grad westlich ($N 51^{\circ} 12' 10''$, $E 4^{\circ} 21' 26''$), also auf der Beatrijslaan an der Schelde in Antwerpen.

Marc Kastner 



35!



/// BUCHTIPP IM MÄRZ: PAUL ARDEN: ES KOMMT NICHT DARAUF AN, WER DU BIST, SONDERN WER DU SEIN WILLST ///



Paul Arden

Bist Du auch mitten in der Klausurenphase und hast eigentlich nicht viel Zeit für andere Dinge, suchst aber dennoch etwas Entspannung und Motivation? Bist Du in deinem Unternehmen und verlierst im Arbeitsalltag das große Ziel aus den Augen? Oder bist Du einfach auf der Suche nach einer kurzweiligen, motivierenden Lektüre?

DANN ist das kleine, aber feine Büchlein von Paul Arden „Es kommt nicht darauf an, wer Du bist, sondern wer Du sein willst“, genau das Richtige für Dich! Der Titel sagt es schon, es geht um Motivation pur, um Perspektiven und um Denkanstöße, die in kurzweiligen Kommentaren, Gleichnissen und Geschichten verpackt sind.

Über den eigentlichen Inhalt des Buches möchte ich an dieser

Stelle nicht viele Worte verlieren,

denn es kommt nicht darauf an, was dort geschrieben steht, sondern was jeder von Euch an Schlüssen und Anregungen daraus zieht. Wer also Lust hat, sich und sein Leben ein wenig zu überdenken und den Alltag auf die Zukunft gerichtet neu zu gestalten, der hat hier einen guten Ansatz.

Viel Spaß beim Lesen, Reflektieren und Abschalten von den kleinen und großen Sorgen und dem Alltagsstress, der all zu oft den Blick in die Zukunft verwehrt.

Anna Sahn



/// KINOTIPP IM MÄRZ: SAME SAME BUT DIFFERENT ///

Am 21. Januar 2010 startete „Same same but different“ in den deutschen Kinos. Der Titel des Films ist zugleich eine thai-englische Redewendung, die soviel bedeutet wie: „Wir sind gleich, aber anders“. Der Film selbst spielt hauptsächlich in Kambodscha und Deutschland.



Benjamin (David Kross), ein deutscher Abiturient, macht sich anfangs mit einem Kumpel auf einen Trip nach Kambodscha, mit der Absicht, wie er selbst sagt: „we wanna get fucked“. Dieser Trip wird aber

durch Sreykeo, einer kambodschanischen Prostituierten (gespielt von Apinya Sakuljaroensuk), maßgeblich beeinflusst. Kurz bevor Benjamin wieder nach Hause fährt, verlieben sich die beiden ineinander. Er verspricht, ihr Geld zu schicken, sodass sie mit der Prostitution aufhören kann und sich einen anderen Job suchen kann. Er selbst steigt als Praktikant in der Redaktion seines Bruders ein, um nebenbei auch Geld zu verdienen.

Ein paar Wochen später telefonieren sie und es stellt sich heraus, dass Sreykeo HIV-positiv ist. Es beginnt ein Wechselbad der Gefühle. Benjamin, selbst gerade aus der Schule, muss plötzlich einen Pfad für sein restliches Leben einschlagen. Bleibt er in Deutschland und macht Schluss mit Kambodscha oder fährt

er hin, um seine Liebe zu retten, und ist er eventuell selbst mit dem tödlichen Virus infiziert? Er ent-

scheidet sich für eine weitere Reise nach Kambodscha, in der er Sreykeo helfen will, ihre Krankheit in den Griff zu kriegen. Nun steht er vor unzähligen Entscheidungen, die seine Zukunft und sein Leben für immer verändern werden...

FAZIT: „Same same but different“ von Detlef Buck, basierend auf dem Roman von Benjamin Prüfer, ist ein unglaublich authentisches Filmerlebnis. David Kross, den wir schon aus Filmen wie „Knallhart“, „Krabbat“ oder „Der Vorleser“ kennen, spielt seine typische Rolle und überzeugt mit seiner sympathischen Art. Der Schauplatz Kambodscha wirkt in jeder Szene echt und vermittelt dem Zuschauer Einblicke in das Leben der Menschen dort. Trotz der romantischen Thematik wirkt keine Szene kitschig, der Film ist „kalt“ geschnitten und liefert so eine unglaubliche Balance zwischen Liebe und Realität.

Mit seinen 104 Minuten ist es ein (in heutigen Zeiten) kompaktes Filmerlebnis und reißt den Zuschauer durch die wundervollen Performances der Schauspieler mit.

Für Paare ein Muss, alle anderen sehen sich den Film alleine an. :-)

Sebastian Förster 



/// MUSIKTIPP IM MÄRZ: MUSE - THE RESISTANCE ///

Am 11.09.2009 war es endlich soweit - Muse veröffentlichten ihr langersehntes neues Album: „The Resistance“. Mit diesem Album gehen Muse etwas andere Wege. Wo in ihren früheren Alben immer die effektreiche Gitarre des Frontmanns und Masterminds Matthew Bellamy zu hören war, stehen beim Großteil hier Klavier und Synthesizer im Vordergrund. Da der gute Herr Bellamy ebenso virtuos Klavier spielt wie Gitarre, tut es den Songs keinen Abbruch, ganz im Gegenteil, der Sound wirkt dadurch modern und seiner Zeit voraus (wie man das von Muse gewöhnt ist).



Muse gehen andere Wege.

Zum Album selbst: Die knapp 54 Minuten sind eine geballte Ladung Emotion, Innovation und eine Portion Humor. Man kann einigen Songs die Inspiration von gewissen Musikern nicht abstreiten, Bellamy bedient sich eines breiten Spektrums der Musikszene.



Nun aber zu den einzelnen Titeln. Der Opener des Albums ist „Uprising“ und überrascht mit einem (eher) tiefen Gesang für Bellamy und bildet den perfekten Einstieg in den neuen Sound. Viel Synthesizer und rhythmisch ansprechend (wie ein Marschschritt) zieht uns der Song in seinen Bann.

Als zweites folgt „Resistance“, eine melodramatische Komposition, die durch ihre epische Atmosphäre überzeugt und einen unglaublich eingängigen Vor-Refrain hat. Der Refrain selbst ist Muse-typisch mit hohem, romantischem Gesang verbunden.

Der dritte Song „Undisclosed Desires“ ist ihre dritte Single und gerade aktuell im Radio zu hören. Mit ausschließlich Bass und Synthesizer besticht dieser Song mit seiner völligen Synthetik, die auch im Video aufgegriffen wird. Alles in diesem Song ist künstlich und definiert so eine neue Richtung, die Muse einschlagen.

Als viertes folgt „United States of Eurasia“, das durch die Akkordprogression und den Gesang zu 100 Prozent an Queen erinnert. Hier muss man einfach

schmunzeln, wie authentisch Bellamy es schafft, den Queen-Sound wiederzubeleben. Zum Ende hin spielt er uns noch einen Ausschnitt von Chopin, „Nocturne Op. 9 No. 2“ auf dem Klavier vor, weil er es kann.

Die Mitte des Albums ist nicht weiter auffallend, typische Muse-Songs, die durch Qualität überzeugen und für Muse-Fans genau das liefern, was sie seit Jahren an Muse lieben.

FAZIT: Ich habe nach so langer Zeit endlich Muse für mich entdeckt. Ich höre seit Wochen alle Alben rauf und runter und bin echt überwältigt, wie vielschichtig, tiefgründig und emotional die Musik der Briten ist. Umso beeindruckender ist es, das Bellamy alle Songs selbst komponiert und, wie gesagt, Klavier, Gitarre und jegliche Effekte perfekt beherrscht. Mal abgesehen von seinen Opern-Gesängen, die eine gewaltige Leistung sind, die er auch live sehr genau umsetzt.



Der achte Track „I belong to you/ Mon Ceour S'ouvre à ta Voix“, ist ein lustiger, verspielter Song, der Bellamys Vielseitigkeit zeigt und durch seinen romantisch angehauchten französischen Mittelteil eine interessante Abwechslung zu dem sonst komplett englischen Album liefert.

Die letzten drei Titel gehören zusammen, genannt die „Exogenesis Symphony“ Part 1-3. Als Ganzes mehr als zehn Minuten lang und ein hauptsächlich klavierlastiges Stück, was uns unter anderem die klassischen Wurzeln von Bellamy aufzeigt und durchaus auch eben dieser Epoche entsprungen sein könnte.

Die Live DVD „Muse – Haarp“ (VÖ. 2008) kann ich nur jedem Fan von Muse empfehlen, aber auch denen, die die unglaubliche Umsetzung der effektreichen Musik von Muse „live“ erleben wollen.

Nicht nur Rockliebhaber werden hiermit ihren Spaß haben, kaufen!

Sebastian Förster

NEWSTICKER

+++INDUSTRIELER BEIM VERZÄLL+++++

Angehende Industriemanager sowie Professorinnen und Professoren des Fachbereichs trafen sich nun schon traditionell im Café Europa zum Bröhler Verzällche. Bei Kölsch und Brezeln tauschten sie sich in lockerer Atmosphäre über das Studium, die Arbeit und auch über die anderen schönen Seiten des Lebens aus.

+++LOGISTIKER BEIM GET TOGETHER+++++

Was den Industriemanagern ihr Verzällche, ist den Logistikern ihr Get together. Auch sie ließen sich alle gemeinsam Kölsch und Brezeln munden und tauschten sich über alles aus, was mit dem Studium zu tun hat oder auch nicht. Mittendrin statt nur dabei war natürlich auch Dekan Prof. Dr. Johannes Wolf.

+++EUFH BEI „BRÜHL INTERNATIONAL“+++++

Frauen und Männer aus drei Kontinenten kandidierten auf der Liste „Brühl International“ für die Wahl zum Integrationsausschuss des Stadtrates von Brühl, die in diesem Februar stattfand. Mit dabei waren auch unsere Spanischdozentin Rosa Sanchez und unsere Italienischdozentin Patrizia de Lorenzo. Die internationale Liste

hat sich besonders die Förderung von Kindern und Schülern mit ausländischen Wurzeln auf die Fahnen geschrieben. Auch der Abbau von Vorurteilen gehört natürlich zu den Zielen, für die unter anderem die Angehörigen der EUFH wirkungsvoll eintreten möchten.

+++INFOSRUNDUMS MASTERSTUDIUM+++++

Am Donnerstag, den 25. Februar gab es im Hörsaal des JDC wieder eine Informationsveranstaltung zum Thema Masterstudium. Dabei ging es um Zulassungsvoraussetzungen, um die Qual der Wahl aus der Flut von Angeboten unterschiedlichster Hochschulen, um einige Möglichkeiten, das eigene Profil schon während des Bachelor-Studiums an der EUFH auf den Traum-Master auszurichten und natürlich auch um das Master-Angebot der EUFH selbst. Dabei habt Ihr ab diesem Herbst die Wahl zwischen folgenden Studiengängen: Management in dynamischen Märkten, Logistikmanagement, Marketingmanagement, Human Resources Management, Internationales Management, International Business oder International Culture and Management. Die EUFH plant, alle Programme sowohl berufsbegleitend wie auch in Vollzeit anzubieten.



/// NEWSTICKER AUF ZEITREISE ///

+++POLITIK UND WELTGESCHEHEN++++

1370: In der französischen Hauptstadt Paris erfolgt unter König Karl V. die Grundsteinlegung zum Bau der Bastille als Teil der Befestigungsanlagen gegen die Angriffe der Engländer im Hundertjährigen Krieg.

1789: George Washington wird nach seiner Wahl am 4. Februar am Balkon der Federal Hall von New York als erster Präsident der Vereinigten Staaten vereidigt.

1919: Der mexikanische Revolutionär Emiliano Zapata wird von Präsident Venustiano Carranza auf seine Hacienda gelockt und von seinen Truppen erschossen.

1975: Der Fall von Sàigòn an die Nordvietnamesische Volksarmee (NVA) markiert das Ende des Vietnamkrieges.

+++WIRTSCHAFT++++

1964: Im italienischen Alba läuft das aus markenrechtlichen Gründen von Supercrema gianduia umbenannte erste Glas Nutella vom Band.

1975: Bill Gates und Paul Allen gründen in Albuquerque, New Mexico, ein Softwareunternehmen, das später unter dem Namen Microsoft einer der größten

multinationalen Konzerne weltweit werden wird.

+++WISSENSCHAFT UND TECHNIK++++

1861: William Barton Rogers gründet das Massachusetts Institute of Technology (MIT) als dreigliedrige Einrichtung, bestehend aus „a society of arts, a museum of arts [industrial arts], and a school of industrial science.“ Wegen des Bürgerkriegs werden erst 1865 die ersten Studenten aufgenommen.

1993: Das World Wide Web, der heutige multimediale Teil des Internets auf HTML-Grundlage wird zur allgemeinen Benutzung weltweit freigegeben.

+++SPORT++++

1888: Ein paar Freunde gründen im Berliner Vorort Tempelhof den Fußballverein BFC Germania 1888. Es handelt sich heute um den ältesten noch existierenden Fußballverein Deutschlands.

2008: Die US-amerikanische Rennfahrerin Danica Patrick gewinnt auf dem Twin Ring Motegi als erste Frau ein bedeutendes Autorennen in der Indy Racing League.



fassende Bachelor-, Master-oder Diplom-Arbeiter lassen sich in wenigen Schritten für eine Buchveröffentlichung umgestalten. Und wer seine Gedanken in Internet bringen will, kann mit dem entsprechende Werkzeuge das Printlayout in ein Weblayout umwa...